

Erik Kromat

mediacorpi I

trinke mir die
schwarze
schokolade
aus den augen.

hautwinkelnd,

farbenspruehend aus
einem kuss
geplatzt, dem
kleinsten.

genug um satt zu

werden.

weit getragen

die offenkundige schoenheit
ist mehr als makellose
haut. gekuesst ein wort
schmeckt besser als das
brot des hungers.

suess ist leben
nie, und veraenderung
ist stetiger

als ein blick ins auge
deines mundes.ge-
sprochen im halbdunkel
ein satz, beendet,
bevor zu weit getragen.

Ilke Bühner

Süße

Du liegst mir auf der Zunge,
Genussvoll schmeck ich dich.
Als wenn ein Vöglein sänge,
So herrlich fühl ich mich!

Ach könnt ich dich verpacken
In rosa Bonbon Papier.
Würd dich in mein Kästchen stecken,
Und hät dich immer hier.

Deines Herzen Süße,
Dein Geist so klar und rein,
Das Rauschen Deiner Güte,
Ich wünscht es wär für immer mein!

Der Glückskeks

Wer den Montag mit einem Lächeln beginnt,
wird freitags süßen Tee ernten.

Chinesisches Sprichwort

**KSP-Ausstellung in Das kleine Café im Februar:
Menschenbilder**

Marlies Blauth, Collage/ Malerei

Öfnungszeiten:

Mo. bis Fr. 8:00 – 19:00

Sa. und So.: 9:00 – 18:00

Auflage: 1000

Erscheinen: Monatlich zum Ersten.

Redaktionsschluss je zum 20. des Vormonats.

Mitarbeit externer Künstler erwünscht.

Nächster Schwerpunkt im März: Wasser

Alle Inhalte des Faltblatts sind urheber-
rechtlich geschützt und dürfen in jeglicher Form
nur mit ausdrücklicher Zustimmung der
Rechteinhaber verwendet werden

Monatsblatt No. 21

Februar 2014 / kostenlos

**Lyrik
in Köln**

Schwerpunkt

Süße

Lyrik in Köln:

Weil Gedichte wichtig sind
Gedichte
können die Welt verändern.
Vielleicht nur die eigene,
doch manchmal
auch die anderer.
Man setzt sich hin,
beginnt zu schreiben,
wagt ein Wort.

Redaktion und ViSdP

KSP!



Besuchen Sie unsere Website:
www.ksp-online.de

Joke Frerichs

Traumbilder

Wie besänftigt breitet sich die Landschaft aus
vollgesogen von Sommer und Geduld
Wir haben gesehen
wie der Wind im Sand spielt
Smaragde im Moos zu tanzen beginnen
und der Horizont
Augen in die Gesichter malt

Zuweilen war uns
als könnten wir
dem Lärm der Wolken lauschen
voller Zärtlichkeit
dem Vergessen huldigen
und zusehen
wie der Wind
eine schäumende Woge
um unsere Jugend legt

Langsam windet die Sonne sich
durch Nebelschleier
und wieder
dampft sich die Erde
zum Himmel empor
Erinnerungen beflügeln
den trägen Morgen
während die Trauerweide
vor Zärtlichkeit überfließt

Der Tag war lang genug
um der Liebsten
eine Muschel zu stehlen
oder ihren Melonenhut
in den Wind zu hängen
Jetzt ist mir
als könnte ich die Häuser
schlafen hören
während ich
mit der einen Faust
eine Schneeflocke
und mit der anderen
eine Träne umhülle

Cor Haverland

Das eigene Paradies

Unsere Welt beginnt nicht zu funkeln,
wenn alles so weitergeht
wie bisher
– sondern erst an dem Tag, an dem etwas
anfängt
sich zu verändern.

Wenn wir beginnen
eigene Entscheidungen zu fällen,
werden wir
noch einmal
geboren,
noch einmal in diese Welt gestellt
– geschaffen, etwas zu gestalten,
das ganz unseres ist.

Die Welt war immer schon voller Magie, voller
unerwarteter
Großzügigkeit und Süße.
Doch für den, der nicht glaubt,
ist Gold immer nur Asche,
ein Aufbruch immer nur Ungewissheit,
und Zorn immer nur Schmerz, und
Bedrohung.

In unserer ersten
ureigensten
Entscheidung
brechen wir vielleicht
die Regeln und Traditionen der Welt, die uns
hervorgebracht hat,
aber wir schaffen damit
auch etwas Neues:
Etwas, das wir sind, und doch vielleicht auch
von anderen
geteilt und gelebt werden kann.

Wir mögen in diesem ersten Schritt
außerhalb der Regeln, die uns gesetzt sind,
alte Götter verletzen
und aus etwas ausgeschlossen werden, das
uns, zumindest für einige Zeit, das Paradies
erschien.

Aber erst nun,
in der ersten, eigenen Entscheidung
werden wir in der Lage sein,
weiter zu gehen
und all das zu entdecken, was in uns steckt.

Nicht der Versuch, wir selbst zu sein,
beschädigt die Beziehung zwischen uns und
der Welt
auf Dauer,
sondern die Feigheit,
in Unwissenheit dessen zu bleiben,
wer wir wirklich sind,
und in der Weigerung
trotz aller Impulse,
aufzubrechen.

Vielleicht
werden wir Jahre lang irren.
Wir werden versucht sein,
das Funkeln der Welt als billigen Trost
abzutun,
als eine Illusion,
die niemand teilt.

Doch nur wenn wir aufbrechen,
wenn wir den ersten, eigenen Schritt gehen,
vielleicht noch ohne zu wissen, was wir tun
aber doch schon
aus eigener Kraft,
werden wir finden, was uns seit jeher
versprochen worden ist:

Das eigene
Paradies.